

8 Neopatrimonialismus als stabilisierende Staatsbildungsform

In diesem abschließenden Kapitel werden die generierten Hypothesen der empirischen Analyse mit dem zuvor formulierten Erkenntnisinteresse dieser Arbeit zusammengetragen. Bewusst wird hier der Begriff der „Hypothesen“ gewählt. Denn durch den Hypothesenbegriff wird die Arbeit dem bereits formulierten Anspruch der Ursache-Wirkungs-Dimensionen¹ und dem hiermit im Zusammenhang stehenden Augenmerk auf das Erklären und Verstehen gerecht (Bourdieu 2005c). Eingangs sei hier das Erkenntnisinteresse der Doktorarbeit nochmals formuliert. Die Arbeit hat es sich zum Ziel gesetzt herauszufinden, wie die Patronage-Klientel-Netzwerke in Afghanistan zwischen den unterschiedlichen Eliten aus Politik, Kultur, Wirtschaft, Medien, Bildung und Religion mit ihren unterschiedlichen Hoheitsdimensionen (Deutungs-, Entscheidungs- und Wirkungshoheit) verlaufen, um die Konfliktodynamiken der unterschiedlichen Elitefraktionen aufdecken zu können und um dann im zweiten Schritt die Frage nach einer Strategie für einen staatskonsolidierenden Friedensbildungsprozess zu beantworten.

8.1 NEOPATRIMONIALE STRUKTUREN IN EINER PERPETUIERENDEN INTERVENTIONSGESELLSCHAFT

8.1.1 Forschungsleitende Annahmen

Die Herausforderung wird darin liegen, sowohl die soziokulturellen und anthropologischen Beschreibungen der Eliten als auch die zitierten Interviewinhalte expliziter in das jeweilige lebensweltliche Milieu und seine politischen Annahmen zu übersetzen, und gleichzeitig dem im Einleitungskapitel beschriebenen kritisch-reflexiven Anspruch *qua* postkolonialer Diskurstheorien und dem Bourdieuschen „Doppelten Bruch“ gerecht zu werden (Bourdieu 1987b: 49-53). Bourdieu beschreibt den zu explizierenden „Doppelten Bruch“ für Forscher*innen wie folgt: „Die Sozialwissenschaft muss nicht nur wie der Objektivismus mit der eingeborenen Erfahrung und der

1 Die Ursache-Wirkungs-Dimensionen wurden bereits im Theoriekapitel 3.2 *Bourdieu's Habitus-Begriff und Verständnis der Lebenswelt* näher beschrieben.

eingeborenen Darstellung dieser Erfahrung brechen, sondern außerdem in einem zweiten Bruch die mit der Position des ‚objektiven‘ Beobachters untrennbar verbundenen Voraussetzungen in Frage stellen.“ (Bourdieu 1987b: 52)

Die zwei Annahmen aus dem Einleitungskapitel, die das Erkenntnisinteresse der Arbeit leiteten und bei der Auswahl der Theorien und der Methode für die Auswertung eine Rolle spielten, werden hier differenzierter anhand der geführten Interviews und der Analyse der bisherigen Forschungsbeiträge gedeutet sowie mit profunderen Hypothesen zusammenfassend dargestellt.

Die *erste Annahme* lautete: Die unterschiedlichen Elitefraktionen werden nicht konsensual regieren und somit den staatskonsolidierenden Prozess nach dem Abzug der internationalen Schutztruppe nicht eigenständig zu einer stabilen demokratischen Regierungsform weiterführen können. Die *zweite Annahme* schloss sich an die erste mit einem optimistischeren Ausblick an die Elias'sche Theorie der Pazifizierung (Zivilisationsprozess) an: Die neue Generation der Eliten, die zwischen 1992 und der Gegenwart nicht an Gewalttaten beteiligt waren, könnten die Konflikte beilegen, einen Minimalkonsens für die sich im Aufbau befindenden Institutionen erreichen sowie die Meinungsunterschiede im Rahmen der rechtsstaatlichen Möglichkeiten regulieren und den Kampf um die politischen (Macht-)Positionen mit den dafür vorgesehenen Regeln und Wahlen durchführen.

*Hier sei zunächst konstatiert, dass eine apodiktische Bestätigung oder Verneinung beider Annahmen nicht zulässig wäre, weil die in der Arbeit zitierten politischen Elitenvertreter*innen seit 2001 im Rahmen der neopatrimonialen Netzwerke ihre Positionen gesichert haben und als Patron*innen mit ihrer dazugehörigen Klientel einen stabilisierenden Teil der afghanischen Interventionsgesellschaft auf der Staatsebene repräsentieren.* Somit beeinflussen, formen, reformieren oder aber auch boykottieren die Elitenvertreter*innen als strukturierende Akteure mit ihren unterschiedlichen Funktionen die Sozialstruktur und im Aufbau stehenden Institutionen.

Unter der derzeitigen NUG-Regierung hat sich ein ethnopolitisch gespaltenes Elitenkonstrukt als Kompromisslösung auf Druck der USA ergeben. Das politische Lager Ghanis mit seinem usbekischen ersten Vizepräsidenten, Dostum, und seinem schiitisch-hasarischen zweiten Vizepräsidenten Danesh droht bereits durch unterschiedliche neue politische Konstellationen auseinanderzubrechen, da sich insbesondere Dostum bei den entscheidenden politischen Schachzügen Ghanis ignoriert sah und er als nur noch mit symbolischer Macht ausgestattet angesehen wird und seine Position dadurch stark geschwächt ist. Auch die ethnisch-ausgewogene Führungsriege um Abdullah, mit seinem ersten Stellvertreter Mohammad Khan (Paschtune) und seinem zweiten Stellvertreter Mohammad Mohaqeq (schiitischer Hasara) ist auseinandergebrochen, weil Mohaqeq im Juli 2017 ein Bündnis mit Atta Noor, dem Fürsten des Nordens, und Dostum, dem ersten Vizepräsidenten, derzeit im politischen Exil in Ankara, geschmiedet hat. Ein delikates Detail dieser neuen Allianz unter dem Namen „Koalition für die Rettung Afghanistans“ ist, dass Noor bei seiner Feiertagsansprache nach dem Fastenmonat Ende Juni 2017 Ghani damit gedroht hat, Tausende Menschen von Mazar-e Sharif bis nach Kabul aufmarschieren zu lassen, wenn dieser nicht Gerechtigkeit für die vielen Toten und Verletzten nach dem verheerenden Anschlag am 31. Mai 2017 in Kabul walten ließe (Constable 2017). Attas Drohung, Demonstrationen gegen den amtierenden Präsidenten zu initiieren, verdeutlichen die ethnopolitischen Machtinteressen eines reichen und mächtigen Gouverneurs, der in

Abdullah keinen starken Repräsentanten für die Interessen der tadschikischen Bevölkerung sieht, und dessen Mezzanine-Herrschaft bereits in Kapitel 7.2.5 *Ethnonationalismus versus afghanische Nation* beschrieben wurde. Die afghanische Nachrichtenagentur hingegen schreibt beschwichtigender: „Leaders of the alliance in their draft resolution accused President Ashraf Ghani of working beyond the law and monopolizing political power. The coalition does not want the system to collapse; instead it wants systematic reforms to be in place in security institutions, the draft resolutions says.“ (Karim 2017)

Abdullahs Amt als Premierminister sollte bereits 2016 verfassungsrechtlich verankert werden, die hierfür notwendigen Parlaments-, Provinz- und Bezirkswahlen zur Berufung einer verfassungsgebenden *loya jirga* haben aber bisher nicht stattgefunden. Noch nicht einmal der für Wahlen notwendige Zensus wurde durchgeführt. In der Zwischenzeit werden die Stimmen der Kritiker*innen gegen Ghanis Regierung immer lauter; der marginalisierte Regierungsflügel vermutet, dass diese zeitlichen Verzögerungen politisches Kalkül sind, um die Verfassungsänderung bis zur nächsten Präsidentschaftswahl im Jahre 2019 (Pabst 2016) hinauszuschieben, womit dann die wichtigsten Koalitionsvereinbarungen einen CEO als Premierminister*in in der Verfassung zu verankern, die Wahlreformen voran zu treiben, nicht eingelöst wurden. Hinzu kommt die bedrohliche Sicherheitslage, die die Realisierung freier, allgemeiner, geheimer und unmittelbarer Wahlen schwierig macht. In Afghanistan würden die verfassungsmäßig notwendigen Wahlen auf der nationalen und subnationalen Ebene, die Sicherheitssituation eher verschlechtern. Denn die institutionellen Voraussetzungen, um die Wahlen transparent zu organisieren und anschließend auszuwerten, wurden noch nicht reformiert. So lange die Regierung weder sichere Wahlgänge noch einen legitimen Wahlausgang garantieren kann, stellen die zukünftigen 41 Wahlen auf allen sieben Ebenen in den nächsten 20 Jahren ein erhebliches sicherheitspolitisches Risiko dar.

Nach mehreren schweren Anschlägen und gewalttätigen Demonstrationen steht die Regierung Ghanis und Abdullahs vor der Zerreißprobe, wird aber von den USA mit finanziellen und militärischen Mitteln und diplomatischem Verhandlungsgeschick zusammengehalten. Präsident Ghani kann weiterhin wichtige politische Entscheidungen allein treffen und sein Koalitionspartner Abdullah hat außer der Drohung eines Koalitionsbruchs, das im historischen Kontext Afghanistans für paschtunische Nationalist*innen eher begrüßenswert wäre, keine andere Handlungskompetenz. Ein Koalitionsbruch durch Abdullahs Lager würde nämlich dem historischen Narrativ folgen, nach dem tadschikische Machthaber meist ein politisches Chaos auslösten. Abdullah wäre dann nach König Habibullah Kalakani (Januar-Oktober 1922) und Präsident Rabbani (1992-1996/2001) der dritte tadschikischstämmige Politiker, der den Beweis antritt, dass die tadschikischen Eliten kein Interesse an einem demokratischen Friedensprozess haben.² Dieses politische Szenario ist angesichts des rhetorischen Säbelrasselns und der tatsächlichen gewaltgeladenen und zum Teil bewaffneten Demonstrationen seitens des tadschikischen Flügels nicht unrealistisch. In diesem ethnopolitisch konnotierten historischen Kontext ist die moralische Bürde für

2 Diese Thematik wurde in Kapitel 6.4.1 *Historisch paschtunischer Herrschaftsanspruch und Mensch zweiter Klasse* bereits beschrieben.

Abdullah so groß, dass er es nicht zum Koalitionsbruch kommen lassen wird und dass dies bereits als ein Schritt zur Pazifizierung der gesellschaftlich und politisch auszuhandelnden Konflikte betrachtet werden kann. Koalitionsvereinbarungen und -brüche sind in der afghanischen Geschichte kein Novum, sondern für die politischen Machtinteressen einer fragmentierten Elite entlang ethnoregionaler und -politischer Zugehörigkeiten symptomatisch geworden.

1. Hypothese: Aus diesen hier dargelegten instabilen und flexiblen Koalitionen geht hervor, dass in Afghanistan uneinige Eliten mit ethnopolitischen Patron-Klientel-Verhältnissen in einem profitablen neopatrimonialen Netzwerk herrschen. Aufgrund der Interessen einer liberalen Oligarchie werden in dieser Interventionsgesellschaft vornehmlich von politischen und wirtschaftlichen Eliten bewusst Gewaltdynamiken aufrechterhalten.

Auf eine vereinfachte Formel gebracht, läuft diese idealtypische Verortung nach Higleys und Burtons Transformationstheorie (Higley/Burton 2006: 21) darauf hinaus, dass die Elitefraktionen aus den unterschiedlichen Milieus (Politik, Wirtschaft, Kunst, Medien und Religion) so unterschiedliche Norm- und Ordnungsvorstellungen haben, dass sie zu keiner konsensualen Regierungsführung mit repräsentativen Institutionen gelangen können. Auch ihre milieuspezifischen Ordnungs- und Weltanschauungen spiegeln sich in ihren unterschiedlichen Relevanz- und Machtsystemen wider, so dass eine fragmentierte Elite ein instabiles Regierungssystem bildet. Im Laufe dieses Abschlusskapitels müssen jedoch *die komplizierten Nuancen der afghanischen Interventionsgesellschaft mit perspektivisch progressiven Kontinuitätsbrüchen sowie den Herausforderungen für vertikale und horizontale Mobilitätswege für Transformationsgesellschaften in ihren eigenen Norm- und Weltanschauungen aufgewiesen werden*, womit die erste Hypothese bewiesen wäre.

Die zweite Annahme, dass eine jüngere Generation an Eliten ohne jegliche Kriegserfahrung politisch-diplomatische Wege auf der Basis eines Minimalkonsenses für friedliche Regierungsführung einschlagen wird, lässt sich aufgrund der Komplexität der generierten Hypothesen aus den analysierten Interviews und den hieraus entstandenen politischen Annahmen nicht bestätigen. Die afghanische Gesellschaft ist ein hybrides Konstrukt einer Interventionsgesellschaft, die sich sowohl durch unterschiedliche Generationen von Migrant*innen als auch durch unterschiedliche soziokulturelle Migrationsprägungen auszeichnet. Hinzu kommen die jungen Eliten, die während des Krieges in Afghanistan geblieben sind und im Land eine Ausbildung erhalten haben. Es gibt keine eindeutigen vertikalen oder horizontalen Mobilitätswege innerhalb dieser Interventionsgesellschaft, die sich außerhalb der neopatrimonialen Netzwerke bewegt und frei von ethnopolitischen Klientelinteressen wäre.

Zu diesem bereits in sich komplizierten Aspekt addieren sich noch die „doppelten Brüche“ der interviewten Elitenvertreter*innen und die beobachtbaren Hysteresis-Effekte, wie sie teilweise in den Interviews artikuliert wurden und wie sie auf mikro- und makrosoziologischer Ebene die Interventionsgesellschaft prägen. Insbesondere bei den jüngeren Lehrenden, feministisch orientierten Studierenden, liberalen Studie-

renden sowie der zurückgekehrten afghanischen Diaspora aus dem Iran³ hat sich – um es in Bourdieu'schen Termini zu beschreiben – ein Missverhältnis zwischen der Disposition und Position expliziert (Bourdieu 2001: 199-204). Diese besonderen Elitenvertreter*innen, die sich meist nicht wie die politischen und wirtschaftlichen Elitenvertreter*innen auf einen Überhang von ökonomischem und sozialen Kapital berufen können, sehen sich erneut von biographischen Brüchen herausgefordert und in lebensweltlichen Milieubrüchen gefangen. Ihr Habitus, die vorhandenen Gesellschaftsformen und die formulierten Hoffnungen stehen zugleich mit den Hysteresis-Effekten einer gewaltgeladenen und kriegerisch intervenierten Gesellschaft im prozessualen Wettstreit.

8.1.2 Abschließende Hypothesen aus der Analyse

Die sozial-anthropologischen Beschreibungen soziokultureller Praktiken (Lebenswelt) der afghanischen Eliten aus Kabul, Herat und Mazar-e Sharif haben die Möglichkeit eröffnet, Hypothesen zu generieren und in politische Annahmen zu übersetzen. In Kapitel 5 *Empirie und das besondere Feld* hat die eingehende Beschreibung von Darius, meinem Vater als *gatekeeper* für die Eliteninterviews und meiner Rolle als Forscherin, Kritikerin und der Tochter des ehemaligen Außenministers (*la double casquette*) von drei unterschiedlichen Personen ergeben, die zugleich einen exemplarischen Ausschnitt für die Folgen eines fast vier Dekaden andauernden Krieges bietet. Die nähere Beschreibung des besonderen Forschungsfeldes, der unterschiedlichen Kapitalien und des Habitus von uns Dreien hat Einblicke in die Lebenspraxis einer *society of intervention* (Daxner 2017) geboten. Zunächst sei hier, bevor weitere zusammenfassende Analysen des empirischen Kapitels folgen, die zweite übergreifende Hypothese für den Staatsbildungsprozess vorangestellt:

2. *Hypothese*: Die afghanische Gesellschaft ist eine segmentierte Gesellschaft, in der ein klassisch-segmentierter Klientelismus in der Kombination mit Eliten-Klientelismus durch Präbendalismus innerhalb eines semi-präsidentiellen Systems primär durch die politischen und wirtschaftlichen Eliten praktiziert wird und somit eine spezifisch afghanische Form des Neopatrimonialismus bildet.

Diese Hypothese bezieht sich übergreifend auf alle drei empirischen Kapitel und soll vor dem Hintergrund des zusammenfassenden Überblicks der neopatrimonialen Verhältnisse der afghanischen Gesellschaftsstruktur der*dem Leser*in ein Grundgerüst für weitere Hypothesen bieten. Zunächst sei hier wieder auf mikrosozialer Ebene des Trios *Darius-gatekeeper-la double casquette* fokussiert, denn einer von ihnen reprä-

3 Auch die afghanische Diaspora aus Pakistan hat ähnliche lebensweltliche Brüche bei ihrer Rückkehr erfahren, aber diese habe ich für die vorliegende Arbeit nicht systematisch erfasst. Es wäre jedoch sehr wichtig, diese Gruppe von gut ausgebildeten Rückkehrer*innen auch zu interviewen. Meist sprechen sie Paschto und sehr gutes Englisch, erlernen jedoch Farsi erst bei ihrer Ankunft in Afghanistan. Die soziokulturellen Herausforderungen bei ihrer Rückkehr in die afghanische Gesellschaft dürften im Vergleich zu den Rückkehrer*innen aus dem Iran äußerst interessante Ergebnisse liefern.

sentiert einen Afghanen, der das Land nie verlassen hat, von unterschiedlichsten Interventionen seit seiner Geburt betroffen war und weiterhin ist. Darius und insbesondere seine Nachkommenschaft mit dem Zugang zu Bildung zu Gesundheitsversorgung, zu Lebensmitteln, zu wenigen Freizeitangeboten etc. könnten Repräsentant*innen einer aufstrebenden Mittelschicht unabhängig von ihren Patron*innen symbolisieren.

In Wirklichkeit jedoch repräsentiert Darius eine Kriegsgeneration, die die horrend gestiegenen Mietpreise nicht zahlen kann, an den Rand der Stadt gedrängt wird und einen großen Teil ihres monatlichen Gehalts in den Arbeitsweg investieren muss, wohingegen sich die Lebensqualität für eine dünne Schicht der Eliten verbessert hat. Diese Problematik wurde auch in Kapitel 6.4 *Sprache als Teil kultureller und ethnischer Identitäten* im Kontext der *Narcotecture*-Neubauten beschrieben. Eine erst noch in den Anfängen stehende Mittelschicht erodiert momentan durch die Flucht in die Nachbarstaaten und gen Westen. Die hohen Lebenshaltungskosten sind seit der Reduzierung der Truppen und des Personals der internationalen Gemeinschaft zwar gesunken, jedoch ist die Unsicherheit und Zukunftsangst bei den Intervenierten auch wegen fehlender bezahlter Beschäftigung gestiegen.

Als Klient gegenüber seinem Patron kann Darius sich nach Bourdieu'scher Theorie auf ein soziales, symbolisches und wirtschaftliches Kapital berufen. Das symbolische Kapital ist durch seine Stammeszugehörigkeit und seine Arbeit für einen ehemals hohen Staatsangestellten und dem hierdurch zugänglichen sozialen Kapital – solange kein Regierungszusammenbruch oder radikale politische Umschwünge erfolgen – gesichert.

Nach Ibn Khalduns Staatsgründungstheorie können drei Elemente für das Zusammengehörigkeitsgefühl (Arabisch: *asabiya*) und für die Staatsbildung dienlich sein: 1. Die Blutsverwandtschaft, 2. Das Klientelverhältnis und 3. Die Allianzen (Ibn Khaldun, 1967a: 264f). In der weiterhin höchst gewaltgeladenen und nach ethnopolitischen Interessen „verregelten“ Gesellschaft Afghanistans bietet Ibn Khalduns trigonales Gestirn eine stabilisierende Funktion für die Patron*innen und ihre Klientel. Viele der wirtschaftlichen und politischen Elitenvertreter*innen haben einen persönlichen Vertrauten an ihrer Seite, der sie in ihren persönlichen und beruflichen Angelegenheiten begleitet. Diese Rolle ist vergleichbar mit der eines persönlichen Assistenten, der jedoch auch über familiäre Anbindungen zu seiner*m Patron*in verfügt, wie bereits detaillierter in Kapitel 5.1 *Darius der Leibwächter* beschrieben wurde und eine sonderbare Mischform eines klassischen Klientelismus und des Eliten-Klientelismus innerhalb eines präbendalistischen Systems darstellt. Wirtschaftliche, soziale und politische Rückwirkungen auf die afghanische Sozialstruktur durch die translokalen Netzwerke und die erneuten Migrationsbewegungen in die arabischen Golfstaaten sowie in den Westen müssten eingehender untersucht werden.

3. *Hypothese*: In der segmentierten Gesellschaft Afghanistans mit translokalen Versorgungsnetzwerken bietet die Mischung eines klassischen Klientelismus und Eliten-Klientelismus die Möglichkeit, während der derzeitigen Transformationsphase zu einem konsolidierten Staat mit den essenziellen Funktionen für die voneinander abhängigen Patron*innen und Klientel soziales, wirtschaftliches und symbolisches Kapital zu sichern.

Mein Vater, als *gatekeeper*, steht für einen politischen Elitenvertreter, der zur Pre-1978er Generation gehört und aufgrund seines milieuspezifischen Lebensstils und seiner säkularen Weltanschauung keine große ethnopolitische Klientel über feste und lukrative neopatrimoniale Netzwerke kooptieren kann. Diese intellektuellen Elitenvertreter*innen haben eine besondere Funktion, denn sie waren – und sind es meist durch ihre regelmäßigen Kontakte zu westlichen Regierungen und Politiker*innen und Besuche immer noch – Teil der westlichen Diaspora und gehörten dort meist zur Mittelschicht.

4. *Hypothese*: Die Werte, Weltanschauungen und Normvorstellungen der Pre-1978er Eliten werden von der jüngeren afghanischen Generation in ihrer eigenen Interpretation in ihre Lebenswirklichkeit übersetzt *oder* eher als „westlich“ und anti-islamisch abgelehnt und uminterpretiert.⁴

Die zwei Gegenpole der Ablehnung westlicher Kleidung durch die religiös-konservativen Eliten und die Ablehnung der traditionellen afghanischen Kleidung durch säkular und modern orientierte Eliten, wurden in Kapitel 6.2 *Habituelle Kleidung als Zündstoff und die feinen Unterschiede* beschrieben und reflektieren die milieuspezifischen Lebenswelten und die umkämpften Werte, Norm- und Ordnungsvorstellungen auch letztendlich auf der Systemebene.

5. *Hypothese*: Die Pre-1978er Generation kann sich meist nicht auf eine ethnopolitische Klientel für ihren politischen Einfluss berufen und wird so im Vergleich zu den *tanzim*-Elitenvertreter*innen zu Außenseiter*innen, sobald sie keine staatliche Position mehr einnehmen.

Meine Rolle (*La double casquette*) war durch unterschiedliche Aspekte gefärbt und je nach Gesprächspartner*in unterschiedlich. Nach den sechs vorgestellten möglichen Wahrnehmungstypen von Interviewer*innen (Co-Expertin, Expertin einer anderen Wissenskultur, Laie, Autorität, Komplizin, potenzielle Kritikerin) (Bogner/Menz, 2005: 62f), war ich je nach Interviewpartner*in zwei dieser Typen zuzuordnen. Für die Zusammenfassung und den kritisch-reflexiven Anspruch dieser Arbeit ist es relevant, hier festzuhalten, dass meine säkulare Lebens- und Staatsvorstellung Einfluss auf den Interviewverlauf mit den *tanzims* und den religiösen Elitenvertreter*innen nahm. Aus diesem Grund interpretiere ich aus meiner politischen Überzeugung heraus, die lebensweltlichen Milieus der afghanischen Eliten beispielsweise als religiös, konservativ und glaubensorientiert, wobei ich dann der mehrheitlichen Klientel und ihren ethnopolitischen Patron*innen auch Hysteresis-Effekte zuschreibe. Die religiös-konservativen Elitenvertreter*innen selbst würden jedoch ihre Lebenswirklichkeit als genuin und eine generisch afghanische sowie sogar global-islamische Entwicklung beschreiben, die sie selbstbewusst bei Kritik durch mich als „potenzielle Kritikerin“ und „Expertin einer anderen Wissenskultur“ verteidigten.

4 Weiter unten werden die eigenen Interpretationen von „westlichen“ Normen und Ideen noch einmal im Zusammenhang mit religiösen Elitenvertreter*innen aufgenommen.

6. *Hypothese*: Forscher*innen aus den intervenierenden Gesellschaften analysieren die intervenierten Gesellschaften anhand ihrer eigenen milieuspezifischen Lebenswelt, nach denen sie sowohl die generischen Systemprozesse als auch die dazugehörige politische Systemebene bewerten.

Für die nachfolgenden Hypothesen aus den Feldforschungen in Kabul, Mazar-e Sharif und Herat wird diese normative Bewertung der Analyse mitreflektiert und gleichzeitige doppelte Brüche und beobachtete Hysteresis-Effekte bestimmter Elitenvertreter*innen in Hypothesen und somit politische Annahmen formuliert. Die Elite aus dem Kunstbereich und den Medien, die in der vorliegenden Arbeit meist aus der iranischen, aber auch der pakistanischen Diaspora oder aus dem westlichen Exil zurückgekehrt ist, bildet als dünne Mittelschicht ein wichtiges Bindeglied zwischen den unteren und oberen Milieus. Denn sie verfügen durch ihre innenpolitischen und internationalen Netzwerke über ein hohes soziales Kapital sowie institutionalisiertes kulturelles Kapital aufgrund ihrer höheren Ausbildung und Berufserfahrung. Diese Elitenvertreter*innen können synergetische Transferleistungen zwischen den unterschiedlichen Milieus leisten. Oft sind sie aber sowohl von den sozial ungerechten Verhältnissen der Intervenierenden als auch von den herrschenden milieuspezifischen Restriktionen einer Kriegsgesellschaft enttäuscht, so dass viele das Land wieder verlassen oder sich die Option für ein Leben im Exil offenhalten. Diese kreativen Elitenvertreter*innen erschaffen sich eine Lebensform des „Dazwischens“ (Bhabha, 1994) und versuchen gleichzeitig, der staatlich propagierten Resilienz (Office of the President of Afghanistan, 2016; Pospisil/Kühn, 2016: 3) gegenüber alltäglichen lebensbedrohlichen Situationen (sexuellen Belästigungen, Bombenanschlägen, Entführungen, ethnopolitischen Intrigen bei der Arbeit, Diskriminierungen etc.) gerecht zu werden. Nicht zu vernachlässigen ist auch hier der Aspekt ihrer eigenen ethnonationalistischen Überzeugungen, wie die Meinungen des Journalisten Omid und des Schriftstellers Yassin über „die Anderen“ gezeigt haben (Kap. 6.4 *Sprache als Teil kultureller und ethnischer Identitäten*). Es erscheinen die doppelten Brüche ihrer eigenen Norm- und Wertvorstellungen in der alltäglichen Lebenspraxis und in der von Hysteresis-Effekten geprägten Mehrheitsgesellschaft.

Exemplarisch beschrieb der Künstler Ehsan dieses Phänomen, in dem er die Resonanz auf seine Bilder und seine Selbstzensur als Künstler in den gesellschaftlichen Kontext stellte. Viele nutzen die sozialen Medien und hochentwickelte Technologie, aber die Perzeption der Kunst ist in einer fragmentierten Form eines politisierten Islam verblieben, die beispielsweise Zeichnungen von allen Körpern als unislamisch ablehnt. Der Traum vom sozialen Aufstieg, von einem Leben ohne soziale Diskriminierung, von einer Pazifizierung der umkämpften Werte-, Norm- und Moralvorstellungen bleibt für diese junge Elite nach ihrer hoffnungsvollen Rückkehr unerfüllt.

Die in Kapitel 6 zitierten Elitenvertreter*innen aus Kunst und Medien sind zwar auch in den ethnopolitischen Zugehörigkeits- und klientelistischen Versorgungszusammenhängen gefangen, aber ihre Berufe und Aktivitäten in einer entstehenden Zivilgesellschaft tragen zu neuen Figurationen von pazifizierten Räumen bei. Es gibt viele Literatur-, Film- und länderübergreifende Friedensfestivals, die in der Vergangenheit undenkbar gewesen wären und bei einigen friedlichen Demonstrationen konnten Studierende auch auf ihre politischen Forderungen, wie beispielsweise gerechte Noten-

vergabe und bessere Bedingungen in den Studierendenwohnheimen, aufmerksam machen und somit öffentlichen Druck auf die Regierung ausüben.

Diese gesellschaftliche Pazifizierung kann sich nur über mehrere Generationen entwickeln und im momentanen afghanischen Kontext bleibt fraglich, wie der Teufelskreis an lukrativen Gewaltdynamiken innerhalb neopatrimonialer Netzwerke durchbrochen werden kann. Nach Bogners Definition gibt es drei unterschiedliche Entwicklungsstufen von emotionaler Pazifizierung:

„a) Die Pazifizierung des beobachtbaren Verhaltens; b) Die Pazifizierung auf der Ebene der Verhaltensstandards, der als gültig akzeptierten Verhaltensnormen; c) Die Pazifizierung auf der Ebene der Emotionen, d.h. auf der Ebene des Mitleids, der Empathie gegenüber dem Leiden von Gewaltopfern, auf der Ebene der Identifizierung mit anderen Menschen und Tieren, des Abscheus vor Gewalthandlung, sei es eine eigene Gewalthandlung oder die eines anderen Menschen.“ (Bogner 2004: 66f)

Diese Ebene einer emotionalen Pazifizierung müsste im afghanischen Kontext und auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus näher erforscht werden. Jedoch sei hier an das obere Beispiel der Regierungsspaltung und Atta Noors Rhetorik erinnert, in der er die Bevölkerung zum Aufstand gegen die Regierung aufrief. Die Bevölkerung in Kabul ist bemüht, trotz der vielen Anschläge, die beispielsweise gezielt gegen Schiit*innen oder andere Ethnien verübt werden, Geschlossenheit zu signalisieren. Dennoch sind die Folgen der langen Bürgerkriegsjahre und die tiefen Wunden der ethnischen Säuberungen entlang der jeweiligen Viertel Kabuls sichtbar (Kap. 6.4.1 *Historisch paschtunischer Herrschaftsanspruch und Mensch zweiter Klasse*).

7. *Hypothese*: Die Elitenvertreter*innen aus Kunst und Medien sind als Teil der Mittelschicht ein Bindeglied zwischen den Super-Eliten aus Politik und Wirtschaft und der afghanischen Bevölkerung, weshalb sie federführend dazu beitragen könnten, dass sich pazifizierte Raumfigurationen bilden. Diese Eliten könnten die Mobilitätswege auf horizontaler und vertikaler Ebene öffnen.

Die *Kabul-Bank-Affäre* in Kapitel 6.4.2 *Macht- und Geldinteressen sind wichtiger als ethnische Zugehörigkeiten* dürfte auch gezeigt haben, wie die wirtschaftlichen Interessen über ethnische Zugehörigkeiten hinaus klientelistische Netzwerke miteinander verknüpft und die Netzwerke sogar auch auf internationaler Ebene bestehen.

8. *Hypothese*: Die neopatrimonialen Netzwerke agieren auf den oberen Ebenen ethnopolitisch übergreifend, um ihre Positionen innerhalb einer liberalen Oligarchie zu festigen.

Ein anderes Bild hat sich bei den Interviews und den Beobachtungen der alltäglichen Handlungspraxis bei den religiösen Eliten ergeben, denn bei ihnen gibt es unteilbare Konflikte, die sich insbesondere in der Ablehnung einer westlichen Lebensweise, Norm- und Wertvorstellung erweisen. Prinzipientreuer in ihren Wert- und Normvorstellungen sowie ihren politischen Forderungen erschienen in den Interviews die Taliban und die religiösen Eliten, die bestimmte von ihnen als westlich deklarierte Staatsvorstellungen in eine islamkonforme Version übersetzten. Der berühmte Satz

von Abraham Lincoln wurde vom reformorientierten *talib* Juwand zu „The Government of Muslim people for Muslim people.“⁵ umformuliert. Auch der Dozent für Islamische Theologie an der Universität Balch hat diesen Transfer sehr direkt formuliert: „Im Westen sagt ihr: Die Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden. Wir denken, dass es für die religiöse Freiheit gilt.“⁶ Auch die Ansichten der religiösen Elitenvertreter in dieser Arbeit weisen zwar reformorientierte Ansichten auf, aber der Interpretationsrahmen wird immer von den Wertvorstellungen innerhalb eines islam-immanenten Legitimationsrahmens interpretiert und verstärkt gegen die Modernisierungsversuche der politischen Eliten propagiert. Das anti-kolonialistische Selbstverständnis wird in übersteigerter Form als eine Negativ-Identität gegenüber den historisch zahlreichen Intervenierenden begonnen gegen die Briten, die Sowjets und nun die Amerikaner formuliert.

9. *Hypothese*: Der Theologie-Dozent repräsentiert eine junge Generation einer gut ausgebildeten Elite, die islamkonforme Relevanzstrukturen durch ihre islamisch-theologische Deutungskompetenz an die nächsten Generationen mit identitätsstiftendem Selbstbewusstsein, höchst politisiert durch eine Staats-Religions-Doxa tradiert und sogar in einen internationalen Kontext mit anderen islamistischen Bewegungen setzt.

Diese Interpretationen eines politisierten Islam geht auf die 1970er und 1980er Jahre zurück und haben sich als fester Bestandteil der ethnopolitischen Rekrutierungsmechanismen für die nachkommende jüngere Elite insbesondere der Studierenden erwiesen. Diese Strategien der *tanzim* werden auch durch außenpolitische Interessen genährt und wurden vom Studierenden Shahpur aus Herat in Kapitel 7.2.2 *Konsozialismus oder Zentripetalismus für die afghanische Konfliktsituation* beschrieben.

10. *Hypothese*: Die politischen Eliten forcieren konfessionelle Unterschiede, um die Vorwärtsdynamiken der Gewalt⁷ für die neopatrimonialen Strukturen über weitere Generationen erhalten zu können.

Der Lebensstil und der Sprachduktus der gut ausgebildeten Elite aus der westlichen Diaspora, die meist von sowjetkommunistischen oder maoistischen Ideologien in ihren Studienjahren überzeugt waren, aber auch die liberalen Technokraten aus der Königsfamilie können meist keine Verbindung zu den unteren Milieus aufstellen. Die fast vier Dekaden Krieg haben der ethnopolitischen Identitätspolitik der Neopatron*innen Vorschub geleistet. Der zehn Jahre andauernde Krieg gegen die Sowjets (der Heilige Krieg) und der nachfolgende Bürgerkrieg zwischen den verfeindeten *muja-heddin*-Fraktionen hat eine Klientel generiert, die sich sehr empfänglich für die isla-

5 Vgl. Interview Nr. 19, mit Juwand in seinem Büro am 1. November 2014 in Kabul: 211.

6 Vgl. Interview Nr. 23, mit Abu Bakr von der Fakultät für Islamisches Recht am 13. November 2014 in Mazar-e Sharif: 224.

7 Der Begriff der Vorwärtsdynamik der Gewalt stammt von Collins und beschreibt ethnisch motivierte Dynamiken von Gewalt (Collins 2011b: 181).

misch-theologischen Deutungskompetenzen religiöser Eliten hin zum Islamismus zeigt.

In allen drei Städten ist bei den quantitativ größten Elitenvertreter*innen aus den Universitäten, den Medien, der Kunst und der Zivilgesellschaft, also bei denen, in die die größte Hoffnung gesetzt wird, ein hohes Frustrationspotenzial erkennbar. Es ließen sich keine eindeutigen vertikalen Mobilitätswege für eine jüngere und gut ausgebildete Elite prognostizieren, die aufgrund ihrer akademischen Bildung allein auf höhere Anstellungen im Staat oder in der Wirtschaft hoffen konnten. Hier setzt ein Aspekt ein, der bereits von Bourdieu als doppelter Bruch im Zusammenhang von Studierenden mit hohen Abschlüssen erkannt wurde (Bourdieu 1997). Studierende haben nach langen Jahren der sozialen und ökonomischen Entbehrungen auf höhere Abschlüsse hingearbeitet, obwohl nach dem höheren Abschluss außer einer kleinen sozialen Anerkennung die bessere Bezahlung verwehrt bleibt und oft sogar die Arbeitslosigkeit bevorsteht.

11. Hypothese: Nach der Bourdieu'schen Ökonomie der Praxis führt dieses Phänomen des erlangten institutionellen Kapitals mit dem Ausbleiben des symbolischen und wirtschaftlichen Kapitals zu hohem Frustrationspotenzial, das von politischen Elitenvertreter*innen leicht für ihre eigenen Interessen mobilisiert werden und zu politischen Radikalisierungen führen kann.

Die in Kapitel 7 diskutierten Staatsformen eines Parlamentarismus oder eines weiterhin semi-präsidentiellen Systems haben gezeigt, dass 35 von 36 Elitevertreter*innen – also unabhängig ihrer ethnischen Herkunft – ein parlamentarisches System für besser halten und für Afghanistan in Zukunft bevorzugen. Alle diese Befürworter*innen eines parlamentarischen Systems sahen einen Systemwandel unter den derzeitigen gesellschaftspolitischen Verhältnissen jedoch eher als riskant und gefährlich an, gaben aber meist die Unreife der politischen Gesellschaft aufgrund fehlender Parteien und eines übergreifenden Nationalgefühls als Grund an. Andere Gründe waren fehlende transparente Institutionen, wie beispielsweise in der IARCSC, IEC, IECC und der Volkszensus und eine klare Bezirksaufteilung des Landes und den hiermit notwendigen Reformen des Wahlsystems.

Es besteht ein nicht zu unterschätzendes Paradoxon: Informelle Quoten regulieren zum Teil die Vergabe der öffentlichen Ämter, jedoch wird eine formelle und gesetzliche Quotenregelung, wie im Konsoziationalismus vorgesehen, von den Elitenvertreter*innen aus allen Sektoren abgelehnt. Die Gründe für diese paradoxen handlungsleitenden Prinzipien aller hier interviewten Elitenvertreter*innen, die die politische Praxis auf der System- und Staatsebene strukturieren, liegt erstens darin begründet, dass innerhalb des Präsidialsystems die präbendalistischen kooperativen Patronage-Klientel-Verhältnisse gerade durch die flexiblen ethnischen Identitäten lukrativ und stabilisierend bleiben und zweitens das ethnische Selbstverständnis der Afghan*innen – insbesondere der 45-plus-Generation und somit des weiterhin regierenden Establishments – keine Quotenregelung aufgrund des weiterhin stark ausgeprägten nationalen Selbstverständnisses als Afghan*innen trotz aller Ressentiments und des inter-ethnischen Misstrauens befürworten.

Die hier formulierten Ansichten und politischen Ergebnisse für die System- und Institutionenebene aus dem Kapitel 7 weisen darauf hin, dass es zur Realisierung des

parlamentarischen Regierungssystems zunächst pazifizierter Räume mit starken Mittelschichten, wie beispielsweise in modernisierten Gesellschaften mit erweiterten Wertschöpfungsketten außerhalb staatlicher Anstellungsmöglichkeiten bedarf. Folgende Hypothese könnte einen *bottom-up* Weg zur Zerschlagung des Kreislaufs neopatrimonialer Regierungsführung bieten und ein beschleunigendes Momentum antoßen:

12. Hypothese: Kürzere Verwaltungswege mit mehr Entscheidungskompetenz auf provinzieller Ebene können zu mehr Vertrauen, Transparenz, Rechenschaft (*accountability*) und einem effizienteren *checks-and-balances*-System führen. Unmittelbarere Regierungsführung an der Lebenswelt der betroffenen Bürger*innen kann auf Systemebene durch Parlamentarismus und mehr Dezentralisierung effizienter realisiert werden.

Momentan rückt diese Hypothese jedoch in eine utopische Ferne, weshalb der akkumulierte Reichtum (Kapitalüberhang) entlang ethnopolitischer Netzwerke mit seinen klientelistischen Versorgungsnetzwerken einen stabilisierenden Charakter aufweist. Eine wirtschaftliche und politische Stabilität könnte die Narko-Eliten in Afghanistan innerhalb des Elitenklientelismus nach mehreren Jahrzehnten zu einer konsensualen Elitenkonstellation führen, wenn die existenziellen Ängste nicht mehr über die staatsgebundenen Verträge und Anstellungen vergeben werden, das Misstrauen zwischen den unterschiedlichen Elitenvertreter*innen und ihrer Klientel über einige Generationen verringert, die Gesellschaft auch emotional pazifiziert wird und somit in gewaltfreien Räumen die Dynamiken der Gewaltmärkte durchbrochen werden können.

Die vorliegende Untersuchung der unterschiedlichen Eliten aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Religion, Medien, Kunst und Bildung dürfte die unterschiedlichen Konfliktdynamiken entlang der Generationen und der unterschiedlichen Milieus durchleuchtet haben. Diese Konflikte sind sowohl von Partikularinteressen politischer und wirtschaftlicher Eliten als auch von unteilbaren Konflikten durch unterschiedliche Werte- und Normvorstellungen zwischen unterschiedlichen Eliten gesäumt. Der Staatsbildungsprozess steht weiterhin lukrativen Gewaltdynamiken und hybriden Regierungsführungsprozessen mit multiplen Modernitäten in einer bereits segmentierten Gesellschaft gegenüber. Der Wettstreit der politischen Eliten um die Regierungsinstitutionen und die Adaptions- und Abstoßungsprozesse in den Lebenswelten der unterschiedlichen gesellschaftlichen Elitenvertreter*innen und ihrer Klientel wird immer mehr mit friedlichen Mitteln ausgetragen.